

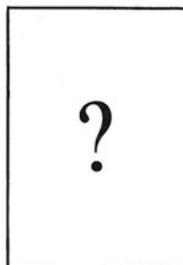
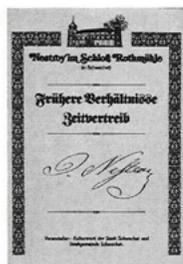
DIE BEIDEN NACHT- WANDLER

12. Nestroy-Spiele Schwechat
im Schloßhof Rothmühle



1984

12. Nestroy-Spiele Schwechat



LIEBE NESTROY-FREUNDE!

Manchmal glauben wir es selbst nicht: 12 Jahre lang gibt es sie nun schon — die NESTROY-SPIELE IN SCHWECHAT!

Aus einem Geheimtip für Nestroy-Experten ist im Laufe der Zeit durch Mundpropaganda und die vielen guten Rezensionen ein bekannter und beliebter Treffpunkt für breite Publikumschichten geworden.

Trotz der starken Konkurrenz, die mit prominenten Namen, werbewirksamer Unterstützung der Medien und mit finanzkräftigen Sponsoren arbeitet, und trotz der nun schon beinahe nicht mehr zu zählenden Festspielorte, die sich in letzter Zeit — in erstaunlicher Einigkeit — bemüht fühlen, ausgerechnet Nestroy zu spielen, steigt die Zahl der Zuschauer, die wir bei uns in der Rothmühle begrüßen dürfen, von Jahr zu Jahr.

Das zeigt, daß unser Weg richtig ist. Es beweist, daß auch der „bissige und sozialkritische Nestroy“ — ja vielleicht gerade er — sein Publikum findet, und daß Sommertheater nicht harmlos und oberflächlich sein muß, um zu unterhalten.

Leider haben uns heuer einige private und öffentliche Geldgeber ihre Unterstützung entzogen. Ihre Begründung: Wir seien ohnehin so erfolgreich gewesen und hätten 1983 sogar Gewinn gemacht!

Das ist richtig. Wir haben damit unseren Zuschauern endlich neue Sessel kaufen können, was — wie viele von Ihnen sicher bestätigen werden — keineswegs „überflüssig“, sondern dringend „notwendig“ war.

Idealismus und Enthusiasmus sind gerade bei uns sehr groß. Vom Bühnenbild bis zur Organisation wird alles von den Mitgliedern der Gruppe unentgeltlich in ihrer Freizeit gemacht. Aber „es geht nix auf der Welt ohne Geld“, wie Nestroy ganz richtig bemerkt.

Auch die NESTROY-SPIELE in SCHWECHAT nicht!

Heuer zeigen wir Ihnen DIE BEIDEN NACHTWANDLER, ein zu Lebzeiten Nestroys sehr erfolgreiches, in unseren Tagen aber eher selten gespieltes Stück. 1836 geschrieben, markiert es — formal und inhaltlich — den Übergang vom Biedermeier zum Vormärz. Es enthält noch alle Elemente des traditionellen Zauber- und Märchentheaters, löst diese aber zugleich auf und kontrapunktiert sie mit harter Sozialkritik.

Es ist ein Stück voller witziger Einfälle und sarkastischer Bemerkungen, die unter die Haut gehen. Ein echter Nestroy!

Wir hoffen, daß er Ihnen ebensoviel Freude machen wird wie uns, und wünschen Ihnen einen schönen Abend!



DIE BEIDEN NACHTWANDLER

Zum Vorteile von Nestroy mit der Musik von Adolf Müller am 6.5.1836 zuerst aufgeführt und bis 1856 im ganzen 110 mal gespielt.

Nestroys Stück hat, rein stoffgeschichtlich gesehen, zwei Vorgänger in Wien: Castellis Operette „Aladin oder Das Notwendige“ und J. A. Gleichs Posse „Maler Klex oder Das Notwendige“, beide 1819, und zwar das erste im Kärntnertheater, das zweite im Leopoldstädter Theater, aufgeführt. Beide Stücke lassen, wie das ihnen zugrundeliegende französische Märchen von Sarrazin, große Herren die Rolle eines guten Geistes spielen. Aber weder Castelli noch Gleich brachten mehr als eine Posse zustande, welche die Zuschauer bald langweilte. Erst Nestroy gelang es, dem abgebrauchten Schema psychologisches Interesse abzugewinnen.

Nestroy nannte sein Stück eine „Posse“. Die zeitgenössische Kritik und auch spätere Kritiker sahen in dem Stück wie auch in „Zu ebener Erde und im ersten Stock oder Die Launen des Glücks“, das ein Jahr zuvor aufgeführt wurde, den Beginn einer neuen, der „Volksstück“ — Phase, im Werk Nestroys, die zugleich das Ende des Zauberspiels bedeutete. Schon in „Der böse Geist Lumapzivagabundus oder Das liederliche Kleeblatt“ (1833) herrscht kein Glaube mehr an die Zauberkraft des Überirdischen; in „Das Verlobungsfest im Feenreiche oder Gleichheit der Jahre“ (1834) tilgt Nestroy den Zauberrahmen, und im vorliegenden Stück wird der Zuberapparat als Trick entlarvt. „Die beiden Nachtwandler“ steht mitten in dieser Entwicklung; das Wunsch- und Glücksmotiv erinnert mit den ‚Fügungen von oben‘ noch an den Zauber Fortunas im „Lumpazivagabundus“, die Darstellung des Gegensatzes zwischen Arm und Reich knüpft an „Zu ebener Erde und erster Stock“ und weist auf die folgenden Stücke voraus.

DIE GESELLSCHAFT IM AUFBRUCH

Schon einige Zeitgenossen spürten, daß mit „Lumpazivagabundus“, „Zu ebener Erde und erster Stock“ und „Die beiden Nachtwandler“ eine andere Art der Weltsicht auf dem Wiener Volkstheater eingekehrt war. Mit Nestroy erkannten sie, daß die gute alte Zeit nur noch im Märchenspiel Bestand hatte, während sich die Wirklichkeit nach 1830 unter tiefreichenden sozialen und ökonomischen Veränderungen wandelte; schon zeigen sich die Vorboten der Revolution.

Der Historiker Viktor Bibl charakterisiert die Zeit um 1830:

„Die stets ‚aufsichtige‘ Polizei mußte die Tatsache, daß in den ersten Tagen nach dem Bekanntwerden der Pariser Vorgänge viel von Preßfreiheit und Volkssouveränität gesprochen wurde, der besorgten Regierung gegenüber zugeben, zeigte sich in dessen darüber noch nicht allzu sehr beunruhigt.

Diese Ideen, berichtete sie, finden bloß in den Köpfen einiger ‚neuigkeitslustiger‘ Menschen Beachtung, so wie etwa die Expedition nach Algier oder die Pest in Odessa; vielmehr zeigten sich beinahe überall Symptome jener zufriedenen Behaglichkeit, die der Mensch empfindet, wenn er sich in Sicherheit fühlt und die Stürme um ihn her wüten.

Der amtliche Stimmungsbericht log — er sagte nicht die ganze Wahrheit. Gewiß, die unteren Schichten des Volkes, besonders die, welche überhaupt nicht lesen konnten, kümmerten sich, nicht sehr um die Preßfreiheit, und auch das Wort ‚Konstitution‘ sagte ihnen nicht allzuviel; aber billiger leben, weniger Steuern zahlen wollten sie, und gerade nach dieser Richtung hin war jene ‚zufriedene Behaglichkeit‘, von der die Polizei zu melden mußte, sehr stark in Frage gestellt. Kaum zwei Wochen vorher hatte es an der Lerchenfelderlinie in Wien einen argen nächtlichen Krawall gegeben. Er wurde sorgfältig vertuscht, aber alle Geheimniskrämerei nützte nichts: man sprach dennoch von ihm und übertrieb womöglich die Tatsachen. Der Aufruhr war, wie wir heute aus dem amtlichen Bericht wissen, wirklich gar nicht so unbedenklich; denn es nahmen daran etwa 4.000—5.000 Personen teil und es mußte, nachdem auch eine Kavalleriepatrouille nichts hatte ausrichten können, eine

ganze Kompagnie herangezogen werden, um die Ruhe wiederherzustellen. Den unmittelbaren Anlaß gab die Verzehrersteuer, die kurz vorher, im Jahre 1829, eingeführt worden war und überaus böses Blut machte.

Als dann später — im Mai 1830 — auch die Einschränkungen, welche zugunsten der ärmsten Volksklassen gemacht worden waren, aufgehoben wurden, bemächtigt sich derselben eine starke Erregung. Bittere Äußerungen fielen, wie: „Jetzt will der Staat von den armen Leuten reich werden; die zwei Keuzer werden ihnen auch was rechtes helfen“. Das Ergebnis war, wie die Polizei der Regierung berichtete: ‚Den Armen drückt die Steuer und der Wohlhabende fühlt Mitleid, folglich sind alle Klassen damit zufrieden‘. (...)

In der Volksstimmung war seit den Juliereignissen des Jahres 1830 ein offenkundiger Wandel eingetreten. Hatte damals der Polizei-Oberdirektor Baron Waldstätten die Regierung mit dem Hinweis getröstet, daß das berühmte ‚Phlegma‘ der Österreicher, dieser ‚schätzbarste Charakterzug der Nation‘, ihr ‚kindliches Gemüt‘ und ihr ‚lebhaftes Gefühl für Gehorsam und Subordination‘ den Ausbruch einer Revolution nicht befürchten ließen; hatte er versichert, daß die Anhänglichkeit an den Monarchen besonders bei den Wienern infolge ihrer nahen Berührung mit dem Hofe so hoch entwickelt sei: so mußte er jetzt nach kaum einem Jahre dem Kaiser die Stimmung selbst in der Residenz als ‚sehr gereizt und ungünstig‘ bezeichnen. (...) Die Unzufriedenheit, die schon lange im Verborgenen herum-schlich, trat jetzt (nach dem Tod Kaiser Franz' 1835) offen heraus — und unzufrieden waren wirklich alle Stände und Klassen von den untersten Volksschichten bis hinauf zu den höchsten Kreisen. Daß die Vertreter der Literatur und der Wissenschaft schwer unter dem eisernen Druck des Seldnitzkyschen Polizeiregiments litten, das wird uns nach all dem, was wir über Franzens ‚scheußliches‘ Stabilitätssystem hörten, nicht weiter wundernehmen: die verdrossene Heimatsliebe eines Grillparzers ebenso wie die Bitterkeit eines Bauernfeld, der sich als den ‚Vorschimpfer‘ bezeichnete, wie der verbissene Humor eines Nestroy sind dafür genügend Beispiele“.

V. Bibl: *Der Zerfall Österreichs, Band I, Wien /Berlin /Leipzig /München 1922 (Rikola), S. 354 ff. 367 und 388 f.*

MOTIVE UND SYMBOLIK

Nestroys Posse geht auf eine Reihe ungedruckter Stücke zurück, die sich mehr oder minder auf ein Märchen des Franzosen Adrien des Sarrazin „Das Notwendige und das Überflüssige“ beziehen.

Wahres Glück, so lehrt das Märchen, erwächst aus Bescheidenheit und Zufriedenheit. Und zum Beweis dieser These, aber auch zu ihrer ironischen Relativierung zu einer Zeit, die voller sozialer Widersprüche war, erfand Nestroy nach Vorbild anderer Stücke der Wiener Volkstheater-Tradition die Wette als Ausgangspunkt des Stückes. Aus dem Märchen übernimmt er das Motiv der Lebensrettung, gleichzeitig verstärkt er die Psychologisierung der Figuren.

Die neuen Motive — Zopf- und Nachtwandler-Motiv — bereichern nicht nur die burleske Situation, sie sind zugleich Anspielungen auf das politische System — der Zopf war Sinnbild des absolutistischen Herrschaftssystems — und die Rolle des unmündigen Bürgers.



Die zeitgenössische Theaterkritik faßte die Handlung eher realistisch als symbolisch auf. Diskutiert wurde die moralische Grundlage, die durch den „ganz absurden Wunsch, den Zopf wegzuschaffen“, ganz vernichtet werde. Auf der anderen Seite lobte man die vielen witzigen Einfälle und die Couplets.

Hiezu kommt, daß bei breiten Bevölkerungsschichten die Hoffnung auf plötzlichen Glückswechsel und Reichtum — etwa durch einen Lotteriegewinn oder eine Erbschaft als einzige „reale“ Möglichkeiten — bestand und vielleicht auch durch einen Aberglauben an „gute Geister“ genährt wurde. Auf diesem Hintergrund gesehen, enthält die „unwahrscheinliche“ Possehandlung durchaus Motive „tieferer Bedeutung“, z. B. den Wunsch nach Abschaffung des „Zopfs“ und die Interpretation der „Nachtwanderei“, die durchaus in Richtung auf Veränderung und Verbesserung der gesellschaftlichen Verhältnisse gedeutet werden können.



MORAL und MORAL

Hauptmann: (*gerührt*) Woyzeck, Er ist ein guter Mensch aber (*mit Würde*) Er hat keine Moral! Moral, das ist, wenn man moralisch ist, versteht Er.
Es ist ein gutes Wort...

Woyzeck: Wir armen Leut — Sehen Sie, Herr Hauptmann: Geld, Geld! Wer kein Geld hat — Da setz einmal eines seinesgleichen auf die Moral in die Welt.
...Unsereins ist doch einmal unselig in der und in der andern Welt. Ich glaub, wenn wir in Himmel kämen, so müßten wir donnern helfen.

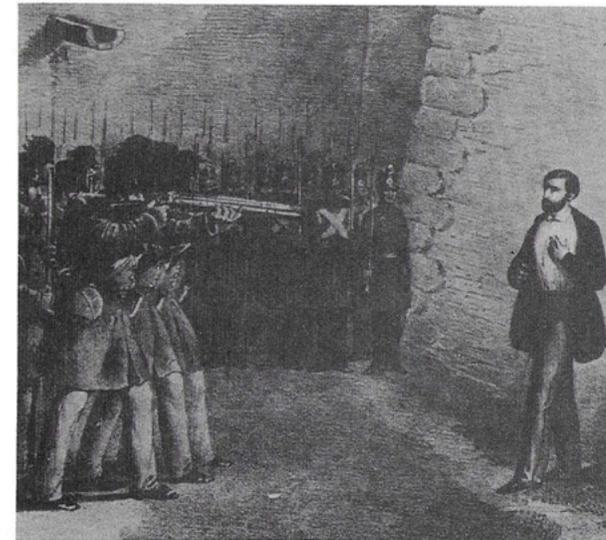
Hauptmann: ...Aber, Woyzeck, die Tugend, die Tugend! Wie sollte ich dann die Zeit herumbringen? Ich sag mir immer: du bist ein tugendhafter Mensch, (*gerührt*) ein guter Mensch, ein guter Mensch.

Woyzeck: Ja, Herr Hauptmann, die Tugend, ich hab's noch nit so aus. Sehn Sie, wir gemeine Leut, das hat keine Tugend, es kommt einem nur so die Natur; aber wenn ich ein Herr wär und hätt ein Hut und eine Uhr und eine Anglaise und könnt vornehm reden, ich wollt schon tugendhaft sein. Es muß was Schönes sein um die Tugend, Herr Hauptmann. Aber ich bin ein armer Kerl.

Georg Büchner, Woyzeck, entstanden etwa 1826

ÜBERFLÜSSIG ODER NOTWENDIG

„Treue Abbildung von dem, was ein Minister abends am Hofe that, der Vormittags bei Hof frühstückte.“ *Die Ermordung La-tours. Vermutlich die einzige graphische Darstellung, die der tatsächlichen Situation nahekommen dürfte. Anonyme Lithographie, gedruckt bei J. Höfelich*



Messenhauser's Tod: „Zielt gut meine Freunde! — hier ist das Herz, und das Herz müßt ihr treffen... legt an... Feuer“

Lithographie von J. E. Weixelgärtner, gedruckt bei J. Höfelich

DIE BEIDEN NACHTWANDLER

ODER

DAS NOTWENDIGE UND DAS ÜBERFLÜSSIGE

von Johann N. NESTROY

Posse mit Gesang in zwei Akten

GRAF v. WACHFELD Erika Stepan
MALVINA,
seine Tochter Silvia Daniel
GRAF v. HAUERT Franz Steiner
BEDIENTE Alfred Pummer
Hannes Gauster
Gerald Gibley
Reinhard Charwath
Hans Chr. Polak
Herbert Woller
BRAUTCHOR: Gertrude Pfertner
Grete Seidl
Karin Achernigg
AMTMANN GEYER Fritz Pfertner
HERR v.
BRAUCHENGELD Georg Wertnik
EMILIE Heidi Lerner
MATHILDE seine Töchter Elisabeth Müller
THERES, Hildegard Lerner
deren Stubenmädchen

SEBASTIAN FADEN Peter Wittberger
FABIAN STRICK Robert Herret
FRAU SCHNITTLING Traude Selinger
BABETTE,
deren Tochter Manuela Hainzl
PUMPF Leopold Selinger
HANNERL,
seine Schwester Susanne Urban
WIRT Karl Krumpholz
WIRTIN Gertrude Pfertner
NACHBARN Isabella Böhm
Poldi Selinger
Heide Winkler
GAUNER Reinhard Charwath
Hans Chr. Polak
Herbert Woller
WÄCHTER Hubert Rössler
Gerald Gibley

REGIE: Peter Gruber

BÜHNENBILD: Ensemble

MUSIK UND MUSIKALISCHE LEITUNG:

Herbert Ortmayer

MUSIKER: Nikolaus König

TECHNISCHE LEITUNG: Alfred Stepan,

Franz Schulcsik

KOSTÜME: Herta Mock, Olga Weinlich

MASKE UND FRISUREN: Brigitte Bartholner

REQUISITEN: Traude und Leopold Selinger

SOUFFLEUSE: Herta Mock

Kostüme vom Bundestheaterverband und
eigener Fundus

ZEHN JAHRE NESTROY-GESPRÄCHE AUF SCHLOSS ROTHMÜHLE IN SCHWECHAT

Seit mehr als zehn Jahren hat sich Schwechat der aktiven Nestroy-Pflege angenommen und ist Schauspielern, Theaterpraktikern, Kritikern, Theater- und Literaturwissenschaftlern und Nestroyfreunden ein Forum der lebendigen Nestroy-Forschung und Theaterarbeit. Nestroy, der aus der „Vorstadt“ kam, ist dorthin zurückgekehrt, wo er ‚richtig‘ verstanden wird. Hier werden seine Stücke weder verharmlost noch überstilisiert. Die wache Vorstadt-Mentalität, die Kritik an der teilweise überheblichen großstädtischen Lebensform und ihrer Sprache verhilft gerade heute zu einem besseren Nestroy-Verständnis, das zugleich der geschichtlichen Leistung und Wirkung von Nestroys Theater entspricht.

Daß Nestroy ein schier unerschöpfliches Thema ist, bewiesen schon die ersten Nestroy-Gespräche 1975. Sie begannen mit einer Bestandsaufnahme von Wesen und Wirkung seines dramatischen Werkes, eingeleitet durch das Grundsatzreferat des Nestors der Nestroy-Forschung, Franz H. Mautner. In einem weiteren Themenkreis wurde das Problem der Nestroy-Inszenierung zwischen „Werktreue“, Bearbeitung und „Restauration“ behandelt. — Die zweiten Nestroy-Gespräche 1976 standen unter dem Motto „Nestroy, ein Europäer“ und boten Fachleuten wie Nestroy-Freunden aus Österreich, Polen, Schweiz, der CSSR, Frankreich, Italien, der DDR und der Bundesrepublik Deutschland einen anregenden Gedankenaustausch über Nestroys ‚europäisches Format‘ und seine Stellung in der internationalen Komödie. Nachdem zunächst Text und Wirkung, dann auch Aspekte des europäischen Theaters im Vordergrund standen, lenkten die dritten Nestroy-Gespräche 1977 den Blick auf „Nestroy und das Biedermeier“. Historiker, Theater- und Literaturwissenschaftler sowie Theaterpraktiker beleuchteten die vielfältigen Aspekte des Nestroyschen Werks (u. a. Zensur und Theaterbetrieb; Nestroys Weltanschauung und die oppositionelle Literatur; Bedeutung von Musik, Bühnenbild und Kostüm; ‚Entwicklungsphasen‘ bei Nestroy; Nestroy und das Volksstück usw.) in der spannungsreichen Epoche der Biedermeierzeit und des „Vormärz“.

Die ungemein interessanten und anregenden Ergebnisse von 1977 befruchteten auch die Gespräche 1978 und wirkten in die Thematik der Gespräche 1979 hinein, die am Beispiel von „Einen Jux will er sich machen“ die Zusammenhänge von Nestroys Bearbeitungskunst fremder Vorlagen und ihrem Fortwirken bis in die Rezeption durch Thornton Wilder und durch das Musical „Hello Dolly“ durchleuchteten. — 1978 standen die Gespräche unter der Thematik „Wie inszeniere ich Nestroy?“. Auf dem Hintergrund der Ergebnisse ästhetischer und historischer Betrachtung sowie unter Berücksichtigung der jeweiligen Erfordernisse des Theaters und des angesprochenen Publikums wurden in praktischer Regiearbeit Möglichkeiten heutiger Nestroy-Inszenierung bzw. Nestroy-Bearbeitung vorgeführt und diskutiert.

War schon bei den Gesprächen 1979 der ‚politische Nestroy‘ am Horizont aufgetaucht, rückte er 1980 in den Mittelpunkt der Gespräche. Nestroys künstlerisches Engagement für ‚Freiheit‘ in allen Bereichen gesellschaftlichen Lebens wurde als die wesentlich politische Dimension seines Werkes erkannt. Das Politische zeigt sich häufig nicht im manifesten Inhalt, sondern in Stoffbearbeitung, Intention der Stückfabel und Dramaturgie. Daher verbietet es sich, Nestroy einmal als ‚fortschrittlich‘, ‚plebejisch‘, ein andermal als ‚liberal‘ ‚opportunistisch‘ zu etikettieren. Auf keinen Fall darf Nestroys Genialität als Vorwand dienen, ihn zu entpolitisieren, zum zeitlosen Spaßmacher zu degradieren. Jede Zeit wird nach dem ‚authentischen‘ Nestroy suchen. Die Nestroy-Gespräche haben dazu immer Anregungen gegeben.

Nestroy war Bürger und zugleich Kritiker des Bürgertums. Den weltanschaulichen Grundlagen seiner Position gingen die Nestroy-Gespräche 1981 unter dem Motto „Nestroy ein Philosoph und Denker?“ nach. Sein Humanismus und seine skeptizistische ‚Philosophie des Schicksals‘ wurden beleuchtet, deutlich wurde aber auch, daß Nestroy nicht auf bestimmte philosophische Systeme fixiert werden kann. Seine ‚Lösung‘ weltanschaulicher Themen und Probleme erfolgte in der Posse, in der er philosophische Grundhaltungen und Denkrichtungen popularisiert und sinnlich veranschaulicht, sie volkstümlich aus der Alltagswelt entwickelt. — Mit der sozialen Verfaßtheit dieser Welt, insbesondere mit gesellschaftlichen Rollen und Theater-Rollen beschäftigten sich die Nestroy-Gespräche 1982, wobei besonderes Interesse der Rolle der Frau in der Nestroy-Zeit galt. Die Übergänge von Alltagswelt in Theaterwelt sind bei Nestroy vielfältig. Das bestätigten auch Referate und Diskussionen der Gespräche 1983 zum Thema „Nestroy: Parodie und Operette“. Hier ist sicher noch ‚Stoff‘ für weitere Gespräche. Die Nestroy-Gespräche der letzten Jahre öffneten den Blick für den komplexen Zusammenhang von Biographie, Sozialgeschichte, theatralischer Tradition und Possenform bei Nestroy und schufen so zugleich wichtige Voraussetzungen für heutige Nestroy-Inszenierung und heutiges Nestroyverständnis. — Die Gespräche 1984 „Nestroyverständnis 1848—1948“ könnten so etwas wie die ‚Summe‘ zehnjähriger Bemühungen um Nestroy sein.

Der Rückblick auf ein Jahrzehnt Nestroy-Gespräche in Schwechat zeigt in Themen, Schwerpunkten und Ergebnissen, darüber hinaus in den Anregungen aus dem jeweiligen Rahmenprogramm (Inszenierungsbeispiele, Lesungen, Filme, Ausstellungen, Lieder-Abende, Rezitationen usw.) eine einmalige Kontinuität, von der zu hoffen ist, daß sie sich in den nächsten Jahren fortsetzt. Der Kreis der sich jährlich auf Schloß Rothmühle einfindenden Nestroy-Freunde ist sich in dem Bestreben einig, Nestroys Werk auf dem Theater und in der Wissenschaft, spielerisch und essayistisch in seinem Rang zur Geltung zu bringen und zu verbreiten.

Mögen dem Jubiläum 1984 weitere Jahre anregender Gespräche folgen und die Nestroy-Gespräche auf Schloß Rothmühle in ihrer einmalig nestroyanischen Atmosphäre das Forum für die Nestroy-Interpretation auf der Bühne und in der Wissenschaft bleiben.

Jürgen Hein



ABSCHIED VON SEPP NORDEGG

Prof. Sepp Noredegg, langjähriger technischer Direktor des Wiener Burgtheaters und Gründungspräsident der Österreichischen Theatertechnischen Gesellschaft, ist am 14. Mai unerwartet verschieden. Zusammen mit seinen vielen Freunden in aller Welt trauert auch das Nestroy-Komitee der Stadt Schwechat um ihn. Wenn die Internationalen Nestroy-Gespräche auf Schloß Rothmühle heuer zum 10. Male stattfinden und sich in der ersten Dekade ihren Bestehens einen guten Ruf weit über die Grenzen Österreichs hinaus erworben haben, dann ist dies neben vielen anderen Persönlichkeiten auch ihm zu verdanken.

Für die Nestroyspiele in Schwechat war Sepp Nordegg ein „Mann der ersten Stunde“. Als man — ermutigt durch den Erfolg des „Jedermann“ aus Anlaß der 50-Jahr-Feier der Stadt Schwechat — beschloß, in der Rothmühle alljährlich Nestroy aufzuführen, stand er der Verwirklichung dieses Projektes mit Rat und Tat zur Seite. Gestützt auf seine reiche Erfahrung hat er in seiner stillen, bescheidenen Art mitgeholfen, die technischen Einrichtungen, insbesondere die Bühnenbeleuchtung, zu schaffen.

Deshalb werden sich die Schwechater an ihn stets in Dankbarkeit erinnern. Wann immer am Abend in der Rothmühle die Scheinwerfer aufflammen und das Spiel beginnt, wird dies ein Augenblick des Gedenkens an Sepp Nordegg sein!

Gottfried Heindl

Sparen verlangt heute nach *persönlichen* Lösungen.

Fragen Sie jetzt einen CA - Kundenberater nach Ihrer persönlichen Lösung.



CREDITANSTALT

Johann Nestroy
Historisch-kritische
Gesamtausgabe

Bisher erschienen:

Johann Nestroy · Briefe

Johann Nestroy im Bild

Eine Ikonographie

Johann Nestroy · Stücke 1

Prinz Friedrich · Der Zettelträger Papp · Dreyßig Jahre aus dem Leben eines Lumpen · Der Tod am Hochzeitstage oder Mann, Frau, Kind

Johann Nestroy · Stücke 12

Eine Wohnung ist zu vermieten
Moppels Abenteuer

Johann Nestroy · Stücke 13

Das Haus der Temperamente

Johann Nestroy · Stücke 14
Glück, Mißbrauch und
Rückkehr · Der Kobold
Neu im Herbst 1984:

Johann Nestroy · Stücke 6
Der Zauberer Sulphur ... ·
Robert der Teuxel

**Die bisher erschienenen Bände
sind an der Abendkasse erhältlich**

*Bei Subskription der Gesamtausgabe ver-
ringert sich der Einzelpreis um 20%*

Bitte wenden Sie sich an Ihren
Buchhändler oder direkt an

Jugend und Volk
Tiefer Graben 7
A-1014 Wien

J&V